



Dekan Heinz Mayer neben Jus-Alumni-Geschäftsführerin Inge Tiefenbacher in den Räumlichkeiten des STANDARD. Eric Frey (re.) moderierte, Justizministeriumssprecher Paul Hefelle (li.) hörte genau zu. Foto: Newald

„Verheerende Einstellung“

Juridicum-Dekan Mayer sprach über „Justiz im Zwielficht“

„Nicht die Weisungen von Ministern sind das Problem, sondern die Einstellung der Staatsanwälte ist das Verheerende“, sagte der Dekan des Juridicums Wien, Verfassungsrechtler Heinz Mayer, zum Thema Justizaffären auf einer Veranstaltung des Absolventenvereins Jus Alumni vergangene Woche im STANDARD. Mayer war Gast einer neuen Frühstücksserie von Jus Alumni, bei der Jus-Professoren in einem informellen Rahmen mit Absolventen diskutieren.

In seinen Ausführungen zur „Justiz im Zwielficht“ verwies Mayer auf frühere Phasen, in denen die Staatsanwaltschaft Erhebungen eingestellt hatte, weil dem Minister „die Suppe zu dünn“ war oder Justizminister ihre eigene Karriere verbauten, wenn sie auf Partei-

freunde keine Rücksicht nahmen. Dennoch glaubt er, dass eine Staatsanwaltschaft mit ausreichendem Rückgrat der Politik nicht unbedingt gefällig wäre. Dies sei mehr eine Frage der Kultur als der Weisungsfreiheit.

Mayer wünscht sich eine unabhängige Staatsanwaltschaft nach Vorbild des Rechnungshofes, die von einem durch Höchststrichter, Parteien und Bundespräsident bestellten Generalstaatsanwalt geführt wird. Für einen solchen motivierten Apparat wäre es auch möglich, fähige junge Juristen zu rekrutieren, die den teuren Anwälten von Beschuldigten wie Julius Meisl V. Paroli bieten können. (ef)

DER STANDARD Webtipp:
www.jus-alumni.at